

UPCOMING

AFTER EUROPE

JAHA KOO

CUCKOO

OKTOBER 12 13



SOPHIENSÆLE

CHOREOGRAFIE Joana Tischkau **PERFORMANCE** Rudi Natterer **SOUND DESIGN** Frieder Blume **DRAMATURGIE UND KÜNSTLERISCHE MITARBEIT** Nurray Demir, Elisabeth Hampe **KOSTÜM** Nadine Bakota **BÜHNE** Inga Danysz **LICHT** Juri Rendler **PRODUKTIONSLEITUNG** Lisa Gehring

Eine Produktion von Joana Tischkau in Koproduktion mit SOPHIENSÆLE, Münchner Kammerspiele und Künstlerhaus Mousonturm im Rahmen der Tanzplattform Rhein-Main. Die Tanzplattform Rhein-Main, ein Projekt von Künstlerhaus Mousonturm und Hessischem Staatsballett, wird ermöglicht durch den Kulturfonds Frankfurt RheinMain und gefördert vom Kulturrat der Stadt Frankfurt am Main, dem Hessischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst und der Stiftungsallianz [Aventis Foundation, BHF BANK Stiftung, Crespo Foundation, Dr. Marschner-Stiftung, Stiftung Polytechnische Gesellschaft Frankfurt am Main]. Gefördert durch das Kulturrat der Stadt Frankfurt. Unterstützt durch das NATIONALE PERFORMANCE NETZ Koproduktionsförderung Tanz, gefördert von der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien.

After Europe ist ein Festival der SOPHIENSÆLE, Kurator: Julian Warner. Das Festival wird gefördert durch die Senatsverwaltung für Kultur und Europa. In Kooperation mit Diversity Arts Culture. Medienpartner: Ask Helmut, ExBerliner, Missy Magazine, taz, die tageszeitung, Zitty.



Senatsverwaltung
für Kultur und Europa



**Diversity
Arts Culture**
Berliner Produktionen
für Diversität und Inklusion



Berlin im Jugendstil since 2002

EXBERLINER

**MISSY
MAGAZINE**

taz

ZITTY

**MÜNCHNER
KAMMERSPIELE**

1&



STADT  **KULTURAMT
FRANKFURT AM MAIN**

pn nationales
performance
netz



Die Beauftragte der Bundesregierung
für Kultur und Medien



SOPHIENSÆLE

AFTER EUROPE

JOANA TISCHKAU

BEING PINK AIN'T EASY

OKTOBER 11 PREMIERE

21.00 UHR

OKTOBER 13

19.00 UHR

HOCHZEITSSAAL

*Pink people wanna know if other pink people like hip-hop
 how can it still be hip-hop?
 That's like asking, if black people like
 Dirty Harry is he still Clint Eastwood?*

What is Hip Hop? Greg Tate

2002 trug der Rapper Cam'ron im Musikvideo zu *Hey Ma* ein rosa-farbenes Bandana unter einem rosa abgesetzten Cap, passend zum rosa Velours-Tracksuit. Die US-Rap-Welt, sonst von performativer Hypermaskulinität durchtränkt, kam nun weich, plüschig und pink daher. Dieser Trend erreichte schnell die Laufstege europäischer Metropolen, hatten doch Afro-Amerikanische Rapper, die rasifizierte Zuschreibungen von Heterosexualität, Hypermaskulinität und Aggressivität perfekt verkörperten, bewiesen, dass die feminin vergeschlechtlichte Farbe ihrem Image nicht schaden konnte.

Dieser medial-historische Moment ist der Ausgangspunkt für das choreografische Solo *BEING PINK AIN'T EASY*, das die Fragilität und Machtmechanismen sichtbar macht, die sozialen Konstruktionen zu Grunde liegen. Die Arbeit ist eine Auseinandersetzung mit dem unstillbaren weißen Begehren nach Schwarzen Ausdrucksformen. Denn neben der Musik liefern uns Künstler_innen ihre Körperlichkeit als konsumierbare Konzepte zur Konstruktion des eigenen Selbst. Kapitalistische Vermarktungslogiken machen Schwarze Ästhetiken zu einer für jede_n verfügbaren performativen Maske. In *Everything but the Burden – What white People are taking from Black Culture* (2003) beschreibt Greg Tate Hip Hop auch als das ästhetische Nebenprodukt der amerikanischen Dream-Maschinerie, des Konsumkapitalismus und der unterschweligen Verführung. Weiterführend stellt Tate fest, dass somit die Figur des White N*, des Wigga oder Wangsta in einer langen Traditionslinie mit US-amerikanischen avantgardistischen Künstler_innen der 20er und 30er steht. Deren spätere und präziseste Ausformulierung wird durch die Kunstfigur Eminem verkörpert. *BEING PINK AIN'T EASY* verweist auf Hautfarbe als Konstruktion, die Weiß-Sein als machtwirksamstes Symbol gesetzt hat und durch seine Nicht-Benennung als solches vermeintlich neutral daherkommt. Die Bühnenfigur, der White N*, erfährt in diesem Stück eine Hyper-Markierung: Sein Pink-Sein nicht von sich weisen könnend, ist er mit der schwer aushaltbaren Tatsache konfrontiert, Profiteur der weißen Matrix zu sein. *BEING PINK AIN'T EASY* sucht nach den Ambivalenzen, die zwischen den Abwehrmechanismen wie „white fragility“ (Robin DiAngelo) und Formen kultureller Aneignung verwoben sind.

*Pink people wanna know if other pink people like hip-hop
 how can it still be hip-hop?
 That's like asking, if black people like
 Dirty Harry is he still Clint Eastwood?*

What is Hip Hop? Greg Tate

It was 2002 the rapper Cam'ron appeared in his music video *Hey Ma* in a pink bandana tied under a pink Baseball Hat, dressed in a velour tracksuit. Otherwise saturated with performative hyper-masculinity, the US Rap World was now soft, furry and pink. This trend quickly reached the catwalks of European metropolises. African-American rappers, who perfectly embodied the racist projections of heterosexuality, hyper-masculinity and aggressiveness, had proven that the formerly feminine gendered color could not harm their image.

BEING PINK AIN'T EASY takes this historical moment as it's starting point. It's a choreographic investigation making the fragility and power mechanisms visible that underlie social constructions of race and gender. The work is a confrontation with the insatiable white desire for Black forms of expression. In addition to their music, artists provide us with their physicalities as usable concepts for the construction of one's own identity. The capitalist logic of consumption turns black aesthetics into a performative mask available to everyone. In *Everything but the Burden – What white People are taking from Black Culture* (2003), Greg Tate also describes Hip Hop as the aesthetic by-product of the American dream machine, our culture of consumption, commodification and subliminal seduction. Tate further notes that the figure of White N*, Wigga or Wangsta thus stands in a long tradition with US-American artists of the avantgarde of the 20s and 30s. It's most precise expression is embodied by the character Eminem. *BEING PINK AIN'T EASY* refers to skin color as a construction that has set whiteness as it's most powerful symbol which, by not being named as such, appears as supposedly neutral. The stage character, the White N*, experiences a hyper-marking in the piece: not being able to reject his pink nature, he is confronted with the hard to bear fact of being a profiteer of the white matrix. *BEING PINK AIN'T EASY* searches for the ambiguities that are interwoven between defensive mechanisms like "white fragility" (Robin DiAngelo) and forms of cultural appropriation.

JOANA TISCHKAU tanzt. Eine der ersten Erinnerungen daran ist der Moment, bei dem sie zu Kaomas Hit *Lambada* von 1989 auf einer Kindergeburtstagsparty abdancte. Diese Erfahrung bewegte sie dazu, sich bei der Tanzschule nebenan für Jazzdance, Hip Hop und Videoclip Dancing anzumelden. Später studierte sie Tanz und Schauspiel an der Coventry University in Großbritannien sowie Choreografie und Performance am Institut für Angewandte Theaterwissenschaft in Gießen. Ihre künstlerische Praxis ist ein hybrides Durcheinander, welches die Schriften von bell hooks auf beatboxing treffen lässt, in der ein Fitness Workout aus weißem Bewegungsmaterial entsteht und Roberto Blanco als König Schwarzer Deutscher Unterhaltungskunst gehuldigt wird. Ihre Master-Abschlussinszenierung *PLAYBLACK* ist eine Kopie der von Mareijke Amado moderierten Mini Playback Show und bildete den konzeptuellen Nährboden für *BEING PINK AIN'T EASY*.

RUDI NATTERER verbrachte den Großteil seiner frühen Jugend auf den Basketballplätzen des Stuttgarter Speckgürtels und hörte exzessiv Rap. Dadurch eignete er sich eine als Hip-Hop oder Schwarz gelesene Körperlichkeit und Performance an, ohne dabei der schwäbischen Hausmannskost oder der Liebe seiner Mutter zu J. S. Bach zu entkommen – und macht sich somit zum idealen Subjekt für Joana Tischkaus Fallstudie. Nach abgebrochenem Philosophiestudium in Leipzig studierte er zeitgenössischen Tanz in Salzburg und lebt derzeit in Wien. Solo geht er als Rapper Pablo Pikachu der Frage nach, wie er als weißer Cis-Mann authentisch Auf-die-Fresse-Rap mit Message machen kann, der einer feministischen sowie anti-rassistischen Kritik standhält.

FRIEDER BLUME liebt Musik. Als weißer Techno-Produzent und DJ ist er unweigerlich mit Fragen der Aneignung und Repräsentation populärer Musikkultur konfrontiert. In seinem Studienverlauf der Musikwissenschaft und Gender Studies an der Humboldt Universität Berlin beschäftigte er sich mit den Verknüpfungen von Musik und gesellschaftlichen Identitätskonstruktionen. Die dabei gewonnenen Erkenntnisse und stetig aufkommenden Fragestellungen begleiten seine musikalische Praxis in verschiedenen Projekten und führten ihn zur Zusammenarbeit mit Joana Tischkau an den Stücken *WHAT.YEAH* und *TPFKAWY*.

JOANA TISCHKAU tanzt. Eine der ersten Erinnerungen daran ist der Moment, bei dem sie zu Kaomas Hit *Lambada* von 1989 auf einer Kindergeburtstagsparty abdancte. Diese Erfahrung bewegte sie dazu, sich bei der Tanzschule nebenan für Jazzdance, Hip Hop und Videoclip Dancing anzumelden. Später studierte sie Tanz und Schauspiel an der Coventry University in Großbritannien sowie Choreografie und Performance am Institut für Angewandte Theaterwissenschaft in Gießen. Ihre künstlerische Praxis ist ein hybrides Durcheinander, welches die Schriften von bell hooks auf beatboxing treffen lässt, in der ein Fitness Workout aus weißem Bewegungsmaterial entsteht und Roberto Blanco als König Schwarzer Deutscher Unterhaltungskunst gehuldigt wird. Ihre Master-Abschlussinszenierung *PLAYBLACK* ist eine Kopie der von Mareijke Amado moderierten Mini Playback Show und bildete den konzeptuellen Nährboden für *BEING PINK AIN'T EASY*.

RUDI NATTERER verbrachte den Großteil seiner frühen Jugend auf den Basketballplätzen des Stuttgarter Speckgürtels und hörte exzessiv Rap. Dadurch eignete er sich eine als Hip-Hop oder Schwarz gelesene Körperlichkeit und Performance an, ohne dabei der schwäbischen Hausmannskost oder der Liebe seiner Mutter zu J. S. Bach zu entkommen – und macht sich somit zum idealen Subjekt für Joana Tischkaus Fallstudie. Nach abgebrochenem Philosophiestudium in Leipzig studierte er zeitgenössischen Tanz in Salzburg und lebt derzeit in Wien. Solo geht er als Rapper Pablo Pikachu der Frage nach, wie er als weißer Cis-Mann authentisch Auf-die-Fresse-Rap mit Message machen kann, der einer feministischen sowie anti-rassistischen Kritik standhält.

FRIEDER BLUME liebt Musik. Als weißer Techno-Produzent und DJ ist er unweigerlich mit Fragen der Aneignung und Repräsentation populärer Musikkultur konfrontiert. In seinem Studienverlauf der Musikwissenschaft und Gender Studies an der Humboldt Universität Berlin beschäftigte er sich mit den Verknüpfungen von Musik und gesellschaftlichen Identitätskonstruktionen. Die dabei gewonnenen Erkenntnisse und stetig aufkommenden Fragestellungen begleiten seine musikalische Praxis in verschiedenen Projekten und führten ihn zur Zusammenarbeit mit Joana Tischkau an den Stücken *WHAT.YEAH* und *TPFKAWY*.

ELISABETH HAMPE studierte Theaterwissenschaft an der Freien Universität Berlin sowie Angewandte Theaterwissenschaft in Gießen. Sie schreibt Konzepte, arbeitet als Performerin, Dramaturgin und nebenbei in einem Berliner Plattenladen. Ihr Interesse gilt den Repräsentationsmechanismen Schwarzer Musik und Kulturproduktionen, so befasste sie sich beispielsweise kritisch mit dem viel diskutierten Mittel des Blackfacing auf deutschen Bühnen. *BEING PINK AIN'T EASY* ist nach *TPFKAWY* und *PLAYBLACK* ihre dritte Zusammenarbeit mit Joana Tischkau.

NURAY DEMIR ist im Sauerland aufgewachsen und träumte davon, als Schauspielerin auf der Bühne zu stehen. Als sie realisierte, dass in den meisten Ensembles niemand aussah wie sie, verwarf sie diese Idee schnell und tummelte sich, in einem Skate Shop arbeitend, unter die Stuttgarter Deutschrapp-Szene. Nuray arbeitet als Künstlerin und Kuratorin transdisziplinär in den verschiedensten Kontexten und Kollaborationen. Ihre Arbeiten sind von feministischen und post-kolonialen Diskursen durchzogen, um empowernde Gegenentwürfe zu patriarchalen, heterosexistischen Strukturen herzustellen. Gemeinsam mit Joana Tischkau entwickelte sie im April 2019 die Arbeit *speculative bitches* am Hebbel am Ufer in Berlin.

NADINE BAKOTA wuchs zwischen Küche und Gästebereichs eines serbokroatischen Steakrestaurants auf. Sie studierte Medizin an der LMU München und anschließend Modedesign an der Kunsthochschule Berlin Weißensee, ihre Abschlusskollektion beschäftigt sich mit getragenen Brautkleidern. Ihr Interesse geht der Frage nach, inwiefern Textilien und Kleidungsstücke bereits eine eigene Geschichte und einen Bewegungskörper haben, bevor sie sich mit unserem verbinden. Mit Nuray Demir und Joana Tischkau arbeitete sie bereits als Kostümbildnerin für *speculative bitches*.

ELISABETH HAMPE studierte Theaterwissenschaft an der Freien Universität Berlin sowie Angewandte Theaterwissenschaft in Gießen. Sie schreibt Konzepte, arbeitet als Performerin, Dramaturgin und nebenbei in einem Berliner Plattenladen. Ihr Interesse gilt den Repräsentationsmechanismen Schwarzer Musik und Kulturproduktionen, so befasste sie sich beispielsweise kritisch mit dem viel diskutierten Mittel des Blackfacing auf deutschen Bühnen. *BEING PINK AIN'T EASY* ist nach *TPFKAWY* und *PLAYBLACK* ihre dritte Zusammenarbeit mit Joana Tischkau.

NURAY DEMIR ist im Sauerland aufgewachsen und träumte davon, als Schauspielerin auf der Bühne zu stehen. Als sie realisierte, dass in den meisten Ensembles niemand aussah wie sie, verwarf sie diese Idee schnell und tummelte sich, in einem Skate Shop arbeitend, unter die Stuttgarter Deutschrapp-Szene. Nuray arbeitet als Künstlerin und Kuratorin transdisziplinär in den verschiedensten Kontexten und Kollaborationen. Ihre Arbeiten sind von feministischen und post-kolonialen Diskursen durchzogen, um empowernde Gegenentwürfe zu patriarchalen, heterosexistischen Strukturen herzustellen. Gemeinsam mit Joana Tischkau entwickelte sie im April 2019 die Arbeit *speculative bitches* am Hebbel am Ufer in Berlin.

NADINE BAKOTA wuchs zwischen Küche und Gästebereichs eines serbokroatischen Steakrestaurants auf. Sie studierte Medizin an der LMU München und anschließend Modedesign an der Kunsthochschule Berlin Weißensee, ihre Abschlusskollektion beschäftigt sich mit getragenen Brautkleidern. Ihr Interesse geht der Frage nach, inwiefern Textilien und Kleidungsstücke bereits eine eigene Geschichte und einen Bewegungskörper haben, bevor sie sich mit unserem verbinden. Mit Nuray Demir und Joana Tischkau arbeitete sie bereits als Kostümbildnerin für *speculative bitches*.